

Nationen genießt, — eben so gut wie Jemand prinzipiell für die Verminderung der stehenden Heere sein kann und doch für eine Vermehrung des Bestandes der deutschen Armee stimmt, weil die Anzahl der Truppen unserer Nachbarn dies nothwendig macht. »Unsere politische wie unsere ökonomische Entwicklung«, heißt es in jenen Berichten, »ist eben eine andere und in vielen Fällen eine langsamere gewesen, als die anderer Staaten und wir würden Unrecht thun, den Pfaffen einer modernen Schule diejenigen Mittel zu opfern, welche sich in anderen Ländern unter ähnlichen wie den jetzt bei uns herrschenden Verhältnissen bewährt haben.«

Hält man die Herstellung einer ersten Dampfverbindung zwischen Deutschland und China und Australien für die erste Vorbedingung zum Aufschwunge des deutschen Handels in jenen Ländern, so wird man auch zur Folgerung gelangen müssen, daß eine Staats-subvention für eine solche Linie erforderlich ist, da eine deutsche nicht subventionirte Dampfschiffahrt mit den subventionirten Linien der anderen Nationen nicht konkurriren kann.

Es erscheint demnach hohe Zeit, wenn Deutschland die in Australien und in der Südsee vertretenen deutschen Interessen stärken will, dieses durch Herstellung einer direkten Verbindung zu thun; das heute noch offene Feld zur Begründung eines solchen Verkehrs wird, wenn Deutschland die Gelegenheit ungenützt vorbeigehen läßt, bald von den Linien anderer Nationen eingenommen sein.

Bei Einbringung der vorstehend kurz wiedergegebenen Denkschrift an den Reichstag sprach die Reichsregierung aus, daß die von dem Gesandten in Peking und dem Generalkonsul für Australien geäußerten Wünsche zwar beachtenswerth erschienen, daß sie aber »aus der Ablehnung der Samoa-Vorlage entnommen habe, wie die Auffassungen der Mehrheit der Volksvertretung der Gewährung von Beihilfe nicht in dem Maße geneigt seien, um die verbündeten Regierungen jetzt zu weiteren Anträgen in dieser Beziehung zu ermuthigen.« Indes ermüdet die Regierung nicht, immer aufs Neue auf die hohe nationale Bedeutung jener Angelegenheit die Aufmerksamkeit zu lenken. Neuerdings hat sie wieder unter dem Titel »Zur Hebung des deutschen Ausfuhrhandels« Mittheilungen über das Ergebnis einer Enquete der Öffentlichkeit-übergeben, welche unter deutschen und englischen Firmen in Sydney, Melbourne und Adelaide über verschiedene, die Einfuhr deutscher Waaren in Australien betreffende Punkte stattgefunden hat.

Diese Mittheilungen lauten der deutschen Industrie durchweg günstig.

Eine Reihe englischer Firmen drückte den Wunsch nach einer Erweiterung der Handelsbeziehungen mit Deutschland aus, bezeichnete hierfür eine bessere Schiffsverbindung als das geeignetste Mittel, und begrüßte daher mit Genugthuung die in Aussicht genommene Errichtung einer regelmäßigen Dampferlinie zwischen Hamburg und den australischen Häfen, von welcher sie sich natürlich auch für die Belebung der Ausfuhr australischer Produkte nach Deutschland Erfolg versprochen.

Wo von englischer Seite über deutsche Waaren oder über einzelne Branchen des deutschen Einfuhrgeschäftes in Australien ungünstige Beobachtungen mitgetheilt sind, stimmen dieselben durchaus mit den Gutachten überein, welche über dieselben Punkte von hiesigen deutschen Firmen abgegeben sind. Es darf daher angenommen werden, daß die gerügten Mängel wirklich vorhanden sind. Eine ähnliche Uebereinstimmung des deutschen und englischen Urtheils hat sich auch in den Lobsprüchen gezeigt, welche den nach Australien eingeführten deutschen Industrie-Erzeugnissen ertheilt werden konnten. Selbstverständlich haben verschiedene Firmen verschiedene Erfahrungen gemacht, je nachdem sie gute oder schlechte, vorübergehende oder dauernde Verbindungen in Deutschland hatten. Erst aus einer Vergleichung dieser Einzel-Erfahrungen, unter Berücksichtigung der Persönlichkeiten und Verhältnisse, kann ein annähernd richtiges Gesamturtheil gewonnen werden.

Die ganz überwiegende Mehrheit der befragten Firmen hat sich nun dahin ausgesprochen, daß die von ihnen eingeführten deutschen Artikel überhaupt keinen Anlaß zu Beschwerden irgend welcher Art gäben. Weder die Qualität, noch die Aufmachung und Verpackung der Waaren sind bemängelt worden. Im Gegentheil ist bei einer ganzen Anzahl von Artikeln die Vorzüglichkeit des deutschen Fabrikats ausdrücklich hervorgehoben und nicht nur die Konkurrenzfähigkeit, sondern mitunter auch die Ueberlegenheit desselben im Vergleich zu den gleichartigen Erzeugnissen der englischen, nordamerikanischen oder französischen Industrie anerkannt. In diese Kategorie gehören Anilin-farben, Strumpfwaren, Tuche, Bier, Cement, Eisendraht, Pianos, Hufnägel, Dynamit, Chemikalien verschiedener Art. Bei den meisten dieser Artikel wurde auch das Aussehen und die Verpackung besonders

gelobt. Dieses günstige Resultat ist nach den vorliegenden Angaben dem Umstande zu verdanken, daß zwischen den dortigen Abnehmern und den Produzenten in Deutschland langjährige geschäftliche Verbindungen bestehen, daß Erstere genaue Anweisungen über Qualität, Farbe, Form, Verpackung und Aufmachung der gewünschten Waaren ertheilen, und daß diese Instruktionen von den deutschen Fabrikanten pünktlich befolgt und sorgfältig ausgeführt werden.

Unser Kaiser gedenkt in den nächsten Tagen nach beendeter Kur Gastein zu verlassen. Nähere Bestimmungen über den Tag der Abreise sind noch nicht bekannt geworden; auch war bis gestern darüber, ob die Rückreise direkt nach Berlin erfolgen oder über Coblenz führen wird, noch nicht die letzte Entscheidung getroffen.

Das Befinden des Kaisers ist ein so gleichmäßig gutes, daß selbst bei der in der vorigen Woche eingetretenen rauhen Witterung, welche eine Unterbrechung der Spaziergänge und Ausfahrten zur Folge hatte, die täglichen Bäder regelmäßig genommen werden konnten.

Vor seiner Abreise wird der Kaiser noch die hohe Freude haben, seinen erhabenen Freund, den Kaiser von Oesterreich, zu begrüßen, welcher am Donnerstag (4. August) Vormittags in Gastein einzutreffen und dort bis zum nächsten Morgen zu verweilen gedenkt.

Unsere Kaiserin macht in der Besserung ihres Gesundheitszustandes noch immer keine erheblichen Fortschritte. Die Operationsstelle ist fast vollständig geheilt. Die Hebung der Kräfte, obwohl unverkennbar, nimmt jedoch einen äußerst langsamen Fortgang, so daß Ihre Majestät noch für längere Zeit absoluter Ruhe und großer Schonung bedarf. Die früher erwähnten Störungen dauern, wenn auch verringert, noch fort und verhindern bis jetzt die vollständige Rekonvaleszenz, deren Eintritt indessen entgegesehen werden darf.

Kalakaug I., der König der Hawaiischen Inseln, ist am Freitag (29. Juli) von Brüssel kommend in Berlin eingetroffen. Derselbe hat während seines Aufenthalts den Sehwürdigkeiten der Reichshauptstadt eine lebhaftere Theilnahme zugewendet. Am Sonnabend besichtigte der König unter Führung des Kommandanten von Berlin das königliche Schloß und besuchte darauf das Museum und die Nationalgalerie. Am Montag Vormittag nahm er in Tegel das Artillerieschießen in Augenschein. Nachmittags fuhr der König nach Potsdam, um eine Rundfahrt durch die königlichen Gärten zu unternehmen und einer Einladung des Prinzen Wilhelm zum Diner zu folgen. Am Dienstag Morgen wohnte er den ihm zu Ehren veranstalteten Truppenübungen auf dem Tempelhofer Felde bei und nahm alsdann eingehend Kenntniß von den Einrichtungen der Berliner Feuerwehr. Nachmittags begab er sich zum Diner beim Prinzen Karl abermals nach Potsdam und fuhr Abends zum Besuch der Krupp'schen Etablissements nach Essen. — Der König gedenkt demnächst die Reise nach Wien fortzusetzen.

Vaterländische Geschichts- und Unterhaltungs-Bibliothek nennt sich eine Sammlung von Erzählungen, welche, im Verlage von C. S. Liebrecht in Berlin erschienen, bisher sechs Bände zählt und jährlich durch einige Bände vervollständigt werden soll. Es sind anspruchslose, dem allgemeinen Verständniß leicht zugängliche Erzählungen aus der vaterländischen Geschichte, zwar nicht von hohem literarischen Werthe, aber von durchaus sittlichem Geiste getragen, ein ebenso belehrender wie anregender Lesestoff für die weitesten Kreise des Volkes. Schon die Titel der bisher erschienenen, sauber ausgestatteten Bändchen, wie »Die Kornblume von Parez, ein Lebensbild Kaiser Wilhelms I.«, »Luise, Preußens Engel« u. s. w. geben Zeugniß, daß es sich um echt patriotische Volksschriften handelt.

Wenn die »Provinzial-Correspondenz«, welche sonst für Bücherbesprechungen keinen Raum hat, hier eine Ausnahme macht, so geschieht es, weil es Pflicht ist, in einer Zeit, wo die den christlichen Glauben zerstörenden und den Thron untergrabenden liberalen Ideen selbst in die für das Volk und die Jugend bestimmten Bibliotheken den breitesten Eingang finden, auf eine so gesunde und den wahren Patriotismus weckende Sammlung von Erzählungen hinzuweisen. Dieselbe ist bereits für verschiedene öffentliche Anstalten, u. A. für Militär-Institute angeschafft, und neuerdings, da das Werk sich, wie es in der betreffenden Verfügung des Ministers des Innern heißt, »sowohl durch seinen Inhalt, als auch durch seine Fassung zu einer belehrenden und die Loyalität fördernden Lektüre eignet«, auch zum Ankauf für die Bibliotheken der Straf- und Gefangenen-Anstalten empfohlen worden.